



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

**Drei Länder – eine Phytotherapie? – Assoziationen nach der gemeinsamen
Tagung in Bonn**

Saller, Reinhard

DOI: <https://doi.org/10.1159/000448971>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-129276>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Saller, Reinhard (2016). Drei Länder – eine Phytotherapie? – Assoziationen nach der gemeinsamen Tagung in Bonn. *Forschende Komplementärmedizin*, 23(4):256-259.

DOI: <https://doi.org/10.1159/000448971>



Korrespondenzadresse
Prof. Dr. sc. nat. Beat Meier
Geschäftsstelle SMGP
c/o Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften,
Life Sciences und Facility Management
Fachgruppe Phytopharmazie
Grüntal, Postfach 335, 8820 Wädenswil, Schweiz
Beat.Meier@zhaw.ch

Drei Länder – eine Phytotherapie? – Assoziationen nach der gemeinsamen Tagung in Bonn

Wien-Winterthur-Bonn, das waren bisher die Stationen der gemeinsamen Phytotherapie-Tagungen der deutschsprachigen Gesellschaften nach einem Vorlauf in Berlin. Die Vielfalt der Themen und die unterschiedlichen Schwerpunkte brachten spannende Veranstaltungen, zeigten aber auch, dass nationale Gegebenheiten die Phytotherapie in den einzelnen Ländern enorm prägen. Was einerseits erstaunt, andererseits aber auch nicht überrascht: Reisen nach Deutschland, Österreich oder in die Schweiz zeigen ebenso Unterschiede, sobald ein Blick hinter die Kulissen möglich wird.

Leider ist das Bedürfnis, sich über die Grenzen auszutauschen, noch nicht so recht bei den Mitgliedern der einzelnen Gesellschaften angekommen. Das war Anfangs Juni 2016 auch in Bonn so und musste zuvor schon in Wien und Winterthur konstatiert werden. Die Österreicher in Wien, die Schweizer in Winterthur und die Deutschen in Bonn stellten den Hauptharst der Teilnehmenden. Fast alle

Mitglieder der Schweizerischen Medizinischen Gesellschaft für Phytotherapie (SMGP), die in Bonn waren, hatten eine Aufgabe in der Organisation oder präsentierten einen wissenschaftlichen Beitrag. Die übrigen Interessierten aus der Schweiz und Österreich konnten je an einer Hand abgezählt werden. Wie das Interesse verbreitet werden kann, ist den Vorständen der Gesellschaften noch nicht klar, sie wollen aber an der Idee dieser internationalen Tagungen festhalten. Die nächste Veranstaltung ist in Wien, vom 31. Mai bis 2. Juni 2018. Der Vorstand der SMGP macht sich bereits Gedanken zur Tagung 2020, die wieder in der Schweiz stattfinden soll, denn die Zusammenarbeit erscheint den Gesellschaften in verschiedener Hinsicht wichtig.

Ein zentrales Element ist das Round-Table-Gespräch der Behörden, trafen sich doch die für die Zulassung pflanzlicher Arzneimittel leitenden Vertreter des Bundesinstitutes für Arzneimittel und Medizinprodukte in Deutschland (Werner Knöss), der AGES Medizinmarktaufsicht in Österreich (Reinhard Länger) und der Swissmedic (Martin Ziak) erneut. Gegenüber Winterthur war Martin Ziak neu dabei. Mit ihm besteht die Hoffnung, dass nun auch in der Schweiz Kontinuität entsteht und die Kontakte so über längere Zeit gepflegt werden können. Der Austausch ist wichtig. In allen 3 Ländern gibt es eine beachtliche Anzahl von zugelassenen pflanzlichen Arzneimitteln. Das Sortiment unterscheidet sich allerdings von Land zu Land erheblich. Eine gegenseitige Anerkennung unter der aktuellen Gesetzgebung ist nicht vorgesehen, obwohl sich die Regularien überall ähneln. Dies betonte Werner Knöss für Deutschland auf eine entsprechende Frage. In der Schweiz sieht das etwas anders aus. Dort besteht rechtlich die Möglichkeit der Anerkennung einer deutschen oder österreichischen Zulassung. Die Option wurde bisher aber selten eingelöst. Dabei stellt sich das Problem, dass viele der



Abb. 1. SMGP-Vizepräsidentin Beatrix Falch durfte für die ZHAW einen Posterpreis in Form eines Büchergutscheins entgegennehmen. In dem Poster wurde die Extraktion der Sennoside im Hinblick auf die Extraktmonografie der Europäischen Pharmakopöe untersucht und festgestellt, dass dabei kaum Umwandlungen der Glykoside zu den Aglyka stattfinden. Das Poster wurde dann auch zur mündlichen Präsentation durch Beat Meier ausgewählt. Für Sennesblätter und Sennesfrüchte sowie daraus hergestellte Zubereitungen stehen neue analytische Methoden zur Verfügung, die neu ins Arzneibuch aufgenommen werden sollen.

kleinen und mittelständischen Firmen vor allem in Deutschland nur teilweise auf Export eingestellt sind.

Das Podium stand unter dem Aspekt «Kombinationsarzneimittel». Impulse dazu kamen allerdings nicht aus der Diskussion, sondern von einem Beitrag von Herbert Schwabl aus der Schweiz, der das Konzept des Nachweises des Beitrags jedes einzelnen Bestandteils einer Kombination als untauglich für komplex zusammengesetzte Produkte mit bis zu 10 oder noch mehr Bestandteilen erachtet. Bei der Substitution eines Bestandteils, die nötig werden kann, wenn eine Pflanze z.B. kaum mehr verfügbar ist und ersetzt werden muss, bräuchte



Abb. 2. Rheinpartie bei Bonn.

es Schwabls Ansicht nach andere Betrachtungsweisen, die er aus der multiplen pleiotropen Signatur ableitet. Bis solche Gedankengänge regulatorisch etabliert sind, wird es dauern.

Die Problematik unterschiedlicher Produktgammen kristallisierte sich im Referat von Andreas Schapowal heraus, der die aktuelle klinische Datenlage zu Sonnenhut (*Echinacea purpurea*) als Monopräparat und in Kombinationen präsentierte. Er musste darauf hinweisen, dass die von ihm besprochenen Präparate in Deutschland nicht zugelassen sind – wohl aber in Großbritannien, Holland und der Schweiz. Die Präparate des Schweizer Herstellers sind bedingt durch die Verwendung von Kraut und Wurzeln sowie die alkoholische Herstellung eines Flüssigextrakts aus frischen Pflanzen so speziell, dass eine Analogie mit anderen, im Markt verfügbaren Produkten nicht unbedingt gegeben ist. Der deutsche und der österreichische Arzt können also nur mit Schwierigkeiten von den dokumentierten Ergebnissen neuester Forschung profitieren – sie müssen sich primär auf die Angaben der ESCOP- und HMPC-Monografien verlassen und mit darauf basierenden, national verfügbaren Arzneimitteln ihre Erfahrungen machen, weil andere Sonnenhut-Zubereitungen kaum beforscht werden.

Etwas einfacher sieht es bei Präparaten auf der Basis von Extrakten aus *Cimicifuga*

racemosa aus. Hier ist ein führendes Präparat in allen 3 Ländern verfügbar und andere, monografiekonforme Zubereitungen sind vergleichbar. Viel Energie wird in diesem Bereich zum Beleg der Sicherheit in die Forschung gesteckt, mit durchweg überzeugendem Erfolg, insbesondere im Vergleich zur Hormontherapie. Die Sicherheit und Wirksamkeit bei Wechseljahresbeschwerden sind belegt und anerkannt. Indikationserweiterungen sind in nächster Zeit durchaus möglich, so bei der Brustkrebsrezidiv-Prophylaxe. Bedauerlich war, dass der Referent Henneicke von Zepelin sich auf den isopropanolischen Extrakt beschränkte und Informationen zu anderen Extrakten, die in der Schweiz eine wesentliche Rolle spielen, ausließ, womit der Dreiländeraspekt der Tagung nicht berücksichtigt war.

Ein großes Thema sind in Deutschland die Leitlinien. Sie werden von den einzelnen wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften, insbesondere aber von deren Arbeitsgemeinschaft AWMF erstellt und haben eine hohe Bedeutung, etwa bei der Erstattung ärztlicher Leistungen durch die Versicherungen. In der Schweiz spielt der Gedanke der Therapiefreiheit eine viel größere Rolle, weshalb die vorhandenen Leitlinien zu viel weniger Diskussionen führen. Deren Bedeutung dürfte aber in Zukunft ebenso wachsen. Eine Übersicht



Abb. 3. Berühmter Bonner: Der Komponist Ludwig van Beethoven.

zur Phytotherapie in den aktuellen in der Schweiz vorliegenden Leitlinien fehlt derzeit. In Deutschland hingegen hat die Gesellschaft für Phytotherapie mit viel Energie eine solche Recherche durchgeführt und sich das Recht erkämpft, in der Kommission Einsitz zu nehmen. Dank einer Arbeitsgruppe «Naturheilkunde und Komplementärmedizin in medizinischen Leitlinien» an der Universität Duisburg-Essen kann nun für eine objektive Darstellung der Kenntnisse zur Phytotherapie in den Leitlinien gekämpft werden. Dies war bisher bekanntlich – wie die Präsidentin der Deutschen Gesellschaft, Karin Kraft, schon anlässlich der 29. Schweizerischen Jahrestagung für Phytotherapie dargelegt hat – nicht der Fall. Die vorhandenen wissenschaftlichen Ergebnisse wurden oft sehr eigenartig dargestellt. Erfolge sind durchaus zu verzeichnen. Die in der Schweiz diskutierte und von politischer Seite auch schon geforderte Idee, eigene Leitlinien etwa zur evidenzbasierten Phytotherapie zu erstellen, findet in Deutschland gar keinen Anklang, da Leitlinien außerhalb der vorhandenen Strukturen als kontraproduktiv betrachtet werden. Auch diesbezüglich wurde deutlich, dass die 3 Gesellschaften vor ganz unterschiedlichen Herausforderungen stehen.

Derweil wir in der Schweiz den Fokus bei unsere Tagungen ganz auf die Therapie



Abb. 4. Professor Beat Meier referiert über die Extraktionskraft von heißem Wasser.

legen und uns hier primär auf die Klinik konzentrieren, sind Themen wie «Zulassung», «Herstellung» und die pharmakologische Untersuchung pflanzlicher Arzneimittel viel mehr im Blickpunkt der Deutschen und der Österreichischen Gesellschaft für Phytotherapie. Das ist wohl ein Grund, wieso praktisch tätige SMGP-Mitglieder den Aufwand, einen solchen Kongress zu besuchen, als zu hoch betrachten. Zum Kongress-Hauptthema «Extraktentwicklung» konnten allerdings für Bonn kaum Referate generiert werden, weshalb sich der Berichterstatter entschloss, auf Basis seiner Forschung an der ZHAW in der Fachgruppe für Phytopharmazie und Naturstoffe ein Votum für wässrige Extrakte abzugeben, da es in Deutschland Stimmen gibt, die Teezubereitungen nicht in die moderne Phytotherapie eingeschlossen sehen möchten. Er konnte aufzeigen, dass die Extraktionskraft von heißem Wasser aus physikalischen Gründen erheblich ist: Die die Extraktion zahlreicher Stoffe limitierenden Dipoleigenschaften des Wassers reduzieren sich bei erhöhter Temperatur massiv.

In verschiedenen Vorträgen wurde die Zukunft der Phytotherapie betrachtet. Die «Traditional-use»-Regel, die in Europa mittlerweile Fuß gefasst hat, ist für Anwendungen, die schon lange bekannt sind, Gold wert. Diese traditionellen Anwendungen können zu Forschung motivieren, so



Abb. 5. PD Dr. Gudrun Ulrich-Merzenich, Organisatorin.

festigt sich die Stellung der Schleimstoffe bei der Behandlung von Erkältungs- und Entzündungssymptomen. Eibischzubereitungen (Pastillen wie Sirup) etablieren sich immer mehr mit klinisch und pharmakologisch gestützten Daten. Relativ einfache Datenerhebungen in Form von Patientenbefragungen unterstützen die in den Monografien postulierte Wirksamkeit.

Die «Traditional-use»-Regel hilft demgegenüber wenig bei echten Innovationen. Bei Indikationserweiterungen, die aus aktuellen Beobachtungen stammen, kann sie noch eine Hilfe sein, muss doch der Sicherheitsaspekt bei gleicher Dosierung nicht vollständig neu aufgerollt werden. Neuentwicklungen hingegen erfordern einen immensen Aufwand, den zu leisten nur in ganz speziellen Fällen die Bereitschaft und die finanziellen Mittel vorhanden sind. Darauf hat Andreas Hänsel, der etliche innovative Forschungskonzepte bezüglich des Einflusses von Naturstoffen auf die Zell-Zell-Interaktion zwischen Bakterium und Wirtszelle bei Infekten auf Schleimhäuten entwickelt hat, hingewiesen. Seine Analyse wurde in der Folge mehrfach bestätigt. Neue Finanzierungsmöglichkeiten müssten da gefunden, ganz neue Kooperationsmodelle erprobt werden.

Dass im Einzelfall so etwas möglich ist, beweist die zu Beginn des Jahres erfolgte europäische Zulassung des Birkenrinden-

Präparats Episalvan zur Therapie oberflächlicher Hautwunden und Verbrennungswunden der Haut vom Grad IIa beim Erwachsenen. Der zu großen Teilen aus Betulin und verwandten Triterpenen bestehende Extrakt aus der Birkenrinde hat ganz besondere Eigenschaften. Es ist der Energie von Armin Scheffler zu verdanken, dass er das Projekt mit Akribie und unendlicher Ausdauer verfolgte und nun zum Erfolg bringen konnte: ein Lebenswerk. Diesmal wurde der Innovationspreis der Deutschen Gesellschaft für Phytotherapie einem Pionier mit großer Leistung verliehen. Das Präparat soll, wie uns Armin Scheffler mitteilte, auch in der Schweiz zur Zulassung gebracht werden. Damit wird er auch einen Beitrag zur Vereinheitlichung der Phytotherapie in den 3 Ländern leisten.

Die Bonner Tagung, zu deren Qualität die Mitglieder der SMGP, die ZHAW und leider nur 2 Schweizer Firmen (Max Zeller Söhne AG, Padma AG) mit Haupt- und Kurzreferaten sowie Postern erheblich beitrugen, wurde in einer Sonderausgabe der «Zeitschrift für Phytotherapie» umfassend dokumentiert. In der letzten Ausgabe des Organs der Gesellschaft für Phytotherapie wurde zudem das Referat von Andreas Schapowal publiziert. Wer die Zeitschrift nicht abonniert hat, kann die Beiträge zum Kongress über deren Website abrufen: www.thieme-connect.de.

Zum Schluss bleibt noch daran zu erinnern, dass der erste Kongresstag dem kürzlich verstorbenen GPT-Ehrenmitglied Heinz Schilcher galt. Schilcher sorgte während rund 50 Jahren in Deutschland in der Nachfolge von Dr. med. Rudolf Fritz Weiss für viele Impulse in der Phytotherapie, insbesondere dank seiner Bücher. Eines war der Kinderheilkunde gewidmet, und so passte in der Schilcher'schen Plenarsession das Referat von Ulrike Kastner zum Thema «Phytopharmaka bei Kindern im Spannungsfeld zwischen Erfahrung und Evidenz».

Beat Meier, SMGP

**31. Schweizerische
Jahrestagung für Phytotherapie
am 10. November 2016, Trafo
Baden:**

**Phytotherapie und pflanzliche
Nahrung: Partner oder Gegen-
satz?**

Die Schweizerische Medizinische Gesellschaft für Phytotherapie (SMGP) stellt bei der diesjährigen Jahrestagung für Phytotherapie das Thema «Ernährung» ins Rampenlicht. Unsere Ernährung basiert zu großen Teilen auf Pflanzen, und gerade der Pflanzenanteil bestimmt die sogenannte gesunde Ernährung. Damit ist die Nähe zur Phytotherapie gegeben, denn die Übergänge von Nahrungspflanzen zu Arzneipflanzen sind oft fließend.

Schon Hippokrates sagte: «Eure Nahrungsmittel sollen eure Heilmittel und eure Heilmittel eure Nahrungsmittel sein!» Und so stellt sich die SMGP der Frage, wie sich Ernährung und Phytotherapie ergänzen können, und ob es sinnvoll ist, dass sogenannte Nahrungsergänzungsmittel Wirkungsansprüche der Phytotherapie übernehmen.

Dem regulatorischen Umfeld trotzend soll die Bedeutung von Lebensmitteln und pflanzlichen Arzneimitteln für den Erhalt der Gesundheit beleuchtet werden: So sind wir gespannt darauf, was Ernährungswissenschaftler im Zusammenhang mit weitverbreiteten Gesundheitsproblemen und gezielter pflanzenbasierter Ernährung für Erkenntnisse gewinnen konnten, welches Potenzial pflanzliche Arzneimittel mit oft sehr ähnlichen Inhaltsstoffen aufweisen

und ob die Werbung zu ungesättigten Fettsäuren und Antioxidantien aus wissenschaftlicher Sicht halten kann, was sie verspricht.

Therapeutische Optionen mit Arzneipflanzen präsentieren sich immer weniger als Arzneimittel. Unabhängig von formalen Klassifizierungen muss in der Phytotherapie die jeweils beste Option für den Patienten gefunden werden. Dieser Herausforderung stellt sich die 31. Schweizerische Jahrestagung für Phytotherapie. Wir freuen uns, Sie in Baden begrüßen zu dürfen, und wünschen allen eine inspirierende Phytotherapie-Tagung 2016.

Programm der 31. Schweizerischen Jahrestagung für Phytotherapie

09:10	Begrüssung	Dr. med. Roger Eltbogen, Präsident SMGP, Solothurn
09:15–09:45	Pflanzliche Arzneimittel versus Nahrungsergänzungsmittel, Medizinprodukte – nur eine regulatorische Fragestellung oder ein grosses Problem für die Phytotherapie?	Dr. Klaus-Peter Latté, Landeslabor Berlin-Brandenburg
09:45–10:15	Antientzündliche Wirkungen von Ernährung und Phytotherapie – sind Synergismen denkbar?	Dr. med. Rainer Stange, Berlin
10:15–10:30	Diskussion	Chair: Prof. Dr. Beat Meier, SMGP und ZHAW, Wädenswil
10:30–11:15	Pause mit Industrieausstellung	
11:15–11:45	Die Bedeutung der ungesättigten Fettsäuren für Tier und Mensch	Dr. Florian Leiber, FiBL, Frick
11:45–12:15	Einfluss von pflanzlicher Nahrung auf die Neurophysiologie des Essens	Prof. Dr. Wolfgang Langhans und Dr. Rosmarie Clara, ETH Zürich
12:15–12:30	Diskussion	Chair: Dr. Michael Walkenhorst, SMGP und FiBL, Frick
12:30–12:45	Ehrungen, Zertifikate	Dr. med. Roger Eltbogen, Präsident SMGP, Solothurn
12:45–14:00	Mittagspause mit Stehlunch und Industrieausstellung	
14:00–14:30	Antioxidantien und Gesundheit: Ein Reagenzglas-effekt oder mehr?	PD Dr. med. Gudrun Ulrich-Merzenich, Universitätsklinikum Bonn
14:30–15:00	Knoblauch – was ist von den Hypes geblieben?	Prof. Dr. med. Reinhard Saller, SMGP, Zürich
15:00–15:15	Diskussion	Chair: Dr. Beatrix Falch, SMGP und ZHAW, Wädenswil
15:15–15:45	Pause mit Industrieausstellung	
15:45–16:15	Personalisierte Ernährung – Nutrigenomik am Beispiel von Arteriosklerose und Diabetes	Dr. Guy Vergères, Agroscope, Bern
16:15–16:45	Curcuma – ein Arzneimittel ohne Chance auf Zulassung?	Dr. Andreas Biller, Loges Arzneimittel, Winsen
16:45–17:00	Diskussion	Chair Prof. Dr. Reinhard Saller, SMGP, Zürich
17:00	Bilanz der Tagung	Kathrin Rutishauser, SMGP, Zürich
	Schlusswort	Dr. med. Roger Eltbogen, Präsident SMGP, Solothurn